

## ÜBERIRDISCHE INTIMITÄT VON CORNELIUS PERSDORF

*BACHCHOR Knapp 150 Sänger interpretieren ergreifend Verdis „Messa da Requiem“*

*Die Teilnahme der deutschen Staatsphilharmonie RheinlandPfalz, der riesige Chor aus knapp 150 Sängern (zusammengesetzt aus dem Mainzer Bachchor, dem Ensemble vocal du Luxembourg sowie dem Mainzer Chor der Musikhochschule) und nicht zuletzt der Ruf, den sich der in Popularität und Rezension sehr erfolgreiche Mainzer Bachchor unter der Leitung von Prof. Ralf Otto innerhalb weniger Jahre erarbeitet hat, weckten bei den Zuhörern der restlos ausverkauften „Messa da Requiem“ Giuseppe Verdis in der Christuskirche großes Erwartungen.*

*Diese wurden nicht enttäuscht: Schon der Introitus, das eigentliche Requiem, erzeugte durch den tiefgründigen PianissimoEinsatz in den Kontrabässen unterbrochen von zusätzlich Gravität verleihenden Generalpausen eine überirdische Intimität, die durch den tastenden, kaum hörbar raunenden Einstieg des Chors noch potenziert wurde. Es ergab sich ein vertrauter Charakter, wie man ihn sich bei einem Requiem vorstellt.*

*Plötzlich die scharfe Wende: „Te decet Hymnus“ („Dir töne Lobgesang“) ein kräftiges Sforzato der Männerstimmen als Zäsur. Die Dynamik gestaltete sich fortan instabil, ähnlich auch die Tonart, die zwischen Moll und Dur hin und herpendelte. In dieses wechselhafte Treiben setzten die vier Solisten, Alexander Vinogradov (Bass), Paul O'Neill (Tenor), Gerhild Romberger (Alt) und Susanne Bernhard (Sopran), die in diesem Teil der Messe mal alternierend, mal in verschiedenen Formationen gemeinsam, teilweise auch vom Chor unterstützt, polyphon sangen. Diese grundsätzliche Unabhängigkeit der Stimmen bildete bei diesem Werk Verdis das kompositorische Leitprinzip, das mit romantischen Elementen typisch Verdischer Prägung wie der Instrumentierung in Opernorchesterstärke, der wechselhaften Dynamik und dem oft ariosen Impetus der Gesangssoli eine reizvolle Symbiose eingeht.*

*Nicht immer bildet der akustisch effektvollste Part eines Konzertes automatisch den ergreifendsten, aber an diesem Abend war dies der Fall: Auch diejenigen Besucher, die sonst so gut wie nie in die Kirche gehen, dürften beim „Dies irae“ eine erschauernde Gottesnähe gespürt haben, so überzeugend wurden von Chor und Orchester die von Paukenschlägen begleiteten apokalyptischen Abwärtsritte auf der Chromatikskala zelebriert. Es war einer der vielen Höhepunkte einer fantastischen musikalischen Darbietung.*